

Hightech Zentrum Aargau unterstützt Fricktaler Jungunternehmen bei Software-Entwicklung

Die innovative Babysitter-Vermittlerin Babsy

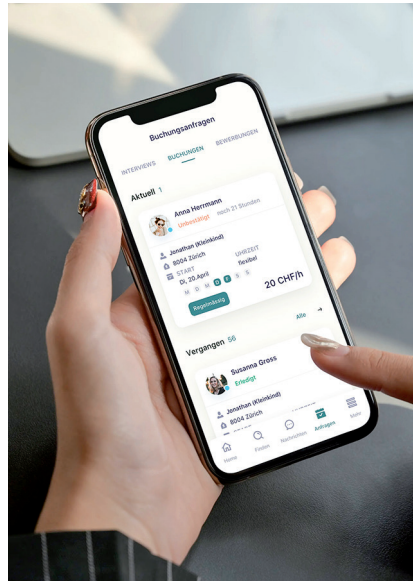
Seriös, sicher und effizient soll jene digitale Plattform sein, über die das Aargauer Jungunternehmen Babsy Nannys vermittelt. Das nötige Wachstum kann nur über eine ausgeklügelte Webplattform erreicht werden. Deshalb sind das Hightech Zentrum Aargau und die Fachhochschule Nordwestschweiz mit im Spiel.

Ruedi Mäder

Die Funkenwerferin am Anfang dieser Start-up-Geschichte heisst Andrea Schöllnast (35). Die Österreicherin hatte die Idee, eine neuartige Lösung für die Nanny-Suche zu entwickeln. Mit dieser Idee setzte sie sich im Rahmen einer Semesterarbeit während ihres Masterstudiums in Business Administration auseinander. «Es muss möglich sein, dass Eltern auch neben Beruf und Familie ihrer Selbstverwirklichung nachgehen können», sagt sie und fährt fort: «Es kann nicht sein, dass sich jemand dafür schämen und rechtfertigen muss, wenn sie oder er für die Kinderbetreuung auf externe Unterstützung zurückgreifen.»

Start als Verein mit Handarbeit

Bei der Helvetia Versicherung brachte sie ihre Projektidee in einem internen Innovationswettbewerb ein. Zur Weiterentwicklung ausserhalb des Unternehmens gründete sie gemeinsam mit einer Kollegin den Verein «Babsy» (www.babsy.ch) mit



Im Testeinsatz: Interaktiver Design-Prototyp der App «Babsy.ch». (Foto: FHNW)

Domizil in Kaiseraugst. Heute arbeitet sie in Teilzeit im österreichischen Konsulat in Basel. Der Verein begann in der Region Babysitterinnen und Babysitter zu vermitteln. Der Bedarf, Betreuungsgengpässe zu minimieren und eine Kinderbetreuung «24/7» auf die Beine zu stellen, wächst stetig. Als ehrenamtlich geführter Verein mit manuellem Betrieb würde Babsy früher oder später an Kapazitätsgrenzen stossen. Die Alternative lag auf der Hand: eine digitale Lösung auf der Basis einer «cleveren» App.

Nicht im juristischen Graubereich

Babsy will die Suche nach Kinderbetreuerinnen und -betreuern auch für kurzfristige Einsätze, Notfälle und selbst für Randzeiten vereinfachen – zu Preisen, die sich



Babsy.ch will «die Kindertagesstätte nach Hause bringen». Gut 100 Nannys sind beim Jungunternehmen registriert. Bildquelle: Babsy.ch.

auch eine alleinerziehende Mutter mit zwei Kindern und durchschnittlichem Einkommen leisten kann. Babsy will sich aus jenem rechtlichen Graubereich heraushalten, in dem sich andere Vermittler bewegen: neben den Sozialleistungen geht es unter anderem um haftungsrechtliche Fragen.

Auf der Suche nach technischen und finanziellen Fördermöglichkeiten stiess Babsy auf das Hightech Zentrum Aargau (HTZ) in Brugg. Seit 2019 ist Beat Dobmann, Technologie- und Innovationsexperte beim HTZ, involviert. «Der Ansatz, dass Babsy latente Schwarzarbeit auf ein rechtlich solides Fundament stellen wollte, war mir sehr sympathisch», blickt Dobmann zurück. In der Folge engagierte er sich auch als Sparringpartner und Mentor. Er stärkte die businessmässige Orientierung des Projektteams und leistete Unterstützung bei der Erarbeitung eines Businessplans für

eine Machbarkeitsstudie. Für die Software-Entwicklung holte er bei der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW das Institut für Interaktive Technologien IIT unter Leitung von Prof. Doris Agotai an Bord.

Die Herausforderung

«Die Innovation», erläutert Dobmann, «liegt in der rechtlich wasserdichten Abwicklung der Vermittlungsdienstleistung und im Ansatz, Firmenkunden zu gewinnen, die pauschal bezahlen. Damit kann man das Geschäft skalieren.» Mitte 2019 wurde die Machbarkeitsstudie gestartet. Das Ziel ist eine prototypische Software, die alle möglichen Funktionen bietet, aber keinen Luxus. Seriosität und Zuverlässigkeit werden stark gewichtet. Kunden durchlaufen ein Zertifizierungsverfahren. Zum Check der Babysitter gehören der Lebenslauf und der Strafregisterauszug.

220 Eltern und 100 aktive Babysitterinnen sind beim Verein registriert. Babsy ist mit der bisher erreichten Leistung sehr zufrieden. 2020 gelangen 1040 Vermittlungen. Viel Potential bieten Grossunternehmen mit vielen Expats und Doppelverdienern. Die Plattform arbeitet nicht kostendeckend. «Wir brauchen diese App, sie wird uns administrativ enorm entlasten», blickt Andrea Schöllnast nach vorn. Sie bezeichnet die Unterstützung durch das HTZ als «angenehm, lehrreich und für unsere Entwicklung sehr wichtig».

Nutzen auch für die FHNW

Babsy stuft die Kooperation mit der FHNW als «tolle Chance» ein. Institutsleiterin Doris Agotai erklärt: «Wir beschäftigen uns intensiv mit Fragen der User Experience, Benutzerführung und Informationsvisualisierung in der Softwareentwicklung. Es geht auch um die Frage, wie der erfolgskritische Prozess der Vertrauensbildung unterstützt werden kann. Zum Nutzeffekt für das Institut sagt sie: «Wir haben die Prototypen laufend mit Endnutzern getestet und validiert. Daraus gewannen wir weitere Erkenntnisse im Bereich der Vertrauensbildung. Dieses Feld gewinnt in der Softwareentwicklung laufend an Bedeutung und ermöglicht für künftige Projekte und für die Lehre einen Wissenszuwachs.»



Hightech Zentrum Aargau AG
5200 Brugg
www.hightechzentrum.ch